

Beatrice Schuchardt: *Die Anthropologisierung des Ökonomischen in spanischen Komödien, 1762–1805. Vom vir oeconomicus bis zur femina profusa.* Frankfurt a. M.: Veruert 2023, 752 S.

Bei der Darstellung der spanischen Kultur des 18. Jh. nimmt die Frage des Ökonomischen eine überaus zentrale Position ein, was von der Forschung erst relativ spät erkannt und beschrieben wurde. Es geht bei dieser komplexen Problematik um die Verortung des wirtschaftlichen Diskurses vor dem Hintergrund der tendenziell gegenreformatorischen Tradition Spaniens. Mit der Implantierung der bourbonischen Logik zu Beginn des 18. Jh. entstanden allmählich neue Orientierungen, die an die genuin spanische Tradition anknüpften und mit ihren Verwerfungen und Brüchen gerade im wirtschaftlichen System sichtbar wurden. Ab den 1760er Jahren, das heißt mit der Herrschaft des reformfreudigen Karl III. und dessen zögerlichen Nachfolgers Karl IV. drangen mehr und mehr wirtschaftliche Fragestellungen in den gesellschaftlichen Diskurs ein, was nicht zuletzt auch im Kunstsystem spezifische Spuren hinterließ, die allerdings von der Rezeption lange Zeit mit Skepsis betrachtet wurden.

Auf diese Gemengelage bezieht sich die umfangreiche Studie von Beatrice Schu-

hardt, die sich mit der Anthropologisierung des Ökonomischen in spanischen Komödien vor dem Hintergrund des bourbonischen Reformkonzepts befasst und dabei diskursive, pragmatische und geschlechter-spezifische Fragestellungen in den Blick der Leserschaft rückt. In nuce wird das spanische Reformtheater untersucht, das in der Spätaufklärung als Vermittlungsinstanz einer spezifischen Kultur der Politischen Ökonomie fungiert. Das Ziel dabei ist es, »die Formen, Funktionen und Themen, aber auch die gattungs- und geschlechtsspezifischen Erscheinungsformen dieser Verschiebung zu untersuchen, die zugleich den medialen Transfer der ökonomischen Traktatliteratur in das performative Medium des Theaters vollzieht« (25/26). Es geht darüber hinaus um die Bestimmung der Funktion des religiösen Referenzrahmens sowie um die Frage, »wie sich die Politische Ökonomie diesen Rahmen zum Zwecke der Säkularisierung über das Theater als Vermittlungsinstanz zunutze macht« (26).

Als Ausgangs- und Orientierungspunkt der Monographie dienen die drei klassischen Wirtschaftsfaktoren: die Landwirtschaft als Primärsektor, das Manufakturwesen und die Industrie als Sekundärsektor sowie der Binnen- und Außenhandel als Tertiärbereich. Damit erhält die Studie in Bezug auf die wirtschaftlichen Aspekte von vornherein ein übersichtliches Grundraster, auf dem die spezifisch literatur- und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen abgehandelt werden.

Als weiterer Ausgangs- und Orientierungspunkt dient der reformökonomische Diskurs der Bourbonenherrscher vor dem Hintergrund eines modifizierten Staatsapparats, in dem der »Wille zum Wissen« wie auch die »felicidad pública« als ideelle Grundfesten dienen. Damit zeichnet die Vf. einen diskursiven Rahmenbereich nach, der vom habsburgischen »arbitrismo« zum bourbonischen »proyectismo« führt und mehrere Formen von Merkantilismen aufzeigt. Auch die Spannung zwischen franzö-

sischem Physiokratentum und spanischem Agrarismus sowie die Einflüsse des Liberalismus spielen hier eine wichtige Rolle. In den weiteren Ausführungen wird jedem der drei eingangs formulierten Wirtschaftsfaktoren ein paradigmatischer Text der spanischen Reformökonomie zugeteilt, vor dessen Hintergrund sich die Argumentation entfaltet: Für den wirtschaftlichen Primärsektor steht Jovellanos' *Informe sobre la Ley Agraria* (1795), für den Sekundärbereich steht Campomanes' *Discurso sobre el fomento de la industria popular* (1774) und für den Tertiärssektor Forondas' *Disertación sobre lo honroso que es la profesión del Comercio* (1778).

Als dritten Ausgangs- und Orientierungspunkt formuliert die Vf. ihre Grundlagen zur Ökonomisierung des Theatralen im 18. Jh., wo sie Vermenschlichung und Strukturhomologie als Merkmale eines »Theaters der Ökonomie« hervorhebt und einige Leitlinien bezüglich einer Verschränkung des europäischen Sentimentalen mit dem spanischen Reformtheater und der angestrebten Ökonomie entwirft. Zentral gesetzt wird in diesem Zusammenhang auch der Aspekt der Vergeschlechtlichung des Ökonomischen, für den später die Bezeichnungen »Vir oeconomicus« und »Femina profusa« stehen werden. Ebenso wichtig wird für die Studie das Spannungsfeld zwischen »zivilen Helden« und »ProtagonistInnen« der Produktion, wo es vor allem um die manuell tätigen Menschen in der spanischen Gesellschaft geht.

Auch die zentralen interpretativen Abschnitte der Studie richten sich nach den drei genannten Schwerpunkten und verknüpfen die wirtschaftlichen und geschlechtlichen Konzepte auf überaus geschickte Weise. So verbindet sich vorerst der »Vir oeconomicus«, den die Vf. zur näheren Bestimmung bewusst nicht als »Homo oeconomicus« bezeichnet, mit der männlichen Typisierung des Handels, das heißt mit dem tertiären Sektor. Anhand von Comellas exemplarischem Stück *El hombre agradecido* (1790) u. a. werden die Funktio-

nen des Kaufmanns innerhalb der spezifischen sozialen Rahmenbedingungen illustriert, nachdem die Vf. seine ambivalente Position als allfällige *persona non grata* in seiner historischen Dimension – in der spanischen Literatur zwischen 1500 und 1700 – diskutiert hat.

Im Weiteren entwickelt die Vf. die männliche Typisierung der Industrie – des sekundären Sektors – und zieht neben anderen Texten Tomás de Iriartes *La señorita malcriada* (1788) heran, wo die Figur eines Textilfabrikanten als moralischer und wirtschaftlicher Ratgeber und die Ehe als Metapher für das Verhältnis aufgeklärter Reformökonomen zu Spanien gesehen wird. Zentral scheint im sentimentalen Theater neoklassischer wie populärer Prägung der gerechte Lohn, den die tugendhaften ökonomischen Akteure im Sinne des bürgerlichen und christlichen Kanons erwarten dürfen. Demnach fungieren die Protagonisten auf der Bühne als Personifikationen bürgerlicher Tugenden und garantieren die in Spanien vorherrschende Einheit von Katholizismus und Krone, was sich im – vom Staatsapparat präjudizierten – idealen Menschentyp manifestiert.

Die Triade der männlichen Typisierungen wird mit jener des Handwerks und der Landwirtschaft abgeschlossen, wobei es sich hier bei den Protagonisten nun um den »Vir faber« beziehungsweise den »Vir rusticus« handelt. Die Vf. kommt in diesem Abschnitt zu einer ihrer zentralen Erkenntnisse, da sie sich mit dem Konzept der manuellen Arbeit und deren Bewertung innerhalb der zeitgenössischen spanischen Gesellschaft, insbesondere auf der Bühne, beschäftigt. Vor der Interpretation einzelner Titel – wie etwa jener von *Los menestrales* (1784) von Trigueros oder *El carbonero de Londres* (1790) von Valladares de Sotomayor – liefert Frau Schuchardt eine ausführliche historische Einordnung des Konzepts der manuellen Arbeit: »Von der Ächtung zur Achtung? *Trabajo manual* und *homo faber* im (vor-)aufklärerischen Dis-

kurs« (410–427), und zwar vor allem mit der Aussage, dass sich die handwerksbezogenen Theaterfiguren erst mit der Genese der *Sociedades económicas de amigos del país* auf der Bühne zu manifestieren begannen.

Im vorletzten Kapitel der Untersuchung geht es um die weiblichen Typisierungen des Ökonomischen, um die »Femina oeconomica« und »Femina fabra«. Als Beispiele werden aus den spanischen Komödien der Spätaufklärung María Rosa Gálvez' *La familia a la moda* (1805) und Duráns *La industria madrileña* (s. a.) angeführt. Es lassen sich nur wenige weibliche Theaterfiguren dieser Art ausmachen, deren wirtschaftliches Leitbild darüber hinaus von einem politischen Druck des vorherrschenden Diskursfeldes zeugen. Frau Schuchardt weist allerdings auf Nischen hin, in denen alternative Wirklichkeitsentwürfe konturiert werden konnten, wie etwa unter dem Deckmantel des »casticismo« oder in männlichen Tarnkleidern (626).

Als viel ergiebiger erweist sich allerdings der moralisch bedenklich scheinende Gegenentwurf des Weiblichen im letzten Kapitel, und zwar im Rahmen der Typisierungen der Misswirtschaft, das den »Vir profusus«, die »Femina profusa« und die Palette der Normverletzungen ausführlich beschreibt. Im Vordergrund stehen hier neben den wirtschaftlichen und politischen Transgressionen jene der Geschlechternormen, die für den Mann durch Virilität, Geselligkeit und Tugendhaftigkeit und für die Frau durch Häuslichkeit und keusche Zurückhaltung charakterisiert sind. Die Funktion der *Petimetra* beziehungsweise des *Petimetre* entsprechen genau diesem Gegenentwurf, wodurch die Vielfalt der Normverletzungen mit Brio abgedeckt wird. Als Beispiel für die Libertinage beziehungsweise die Korruption auf der Bühne führt Frau Schuchardt Iriartes Stück *El señorito mimado, o la mala educación* (1787) an.

Wie man sieht, zeichnet die vorliegende Studie eindrucksvoll nach, wie sehr das bourbonische Reformprogramm über das

Medium des Theaters didaktisch auf das Publikum einzuwirken suchte und die sentimentale Komödie wie auch die Wirtschaftskomödie als Gattung dominierten. Es scheint zwar, als sei die Untersuchung geradezu idealtypisch interdiskursiv angelegt, wenn es um die Verbindung von politischem System und Kunstsystem geht, aber die Vf. zielt auf einen weiter angelegten theoretischen Horizont ab, indem sie festhält, dass die gegenseitige Durchdringung der Systeme darüber hinaus auch »performativ (in Form des Pastoratsprinzips), strukturell (in Form von Strukturhomologie), und intersubjektiv (anhand menschlicher Schicksale)« (681) beobachtet werden sollte.

Am Ende der Lektüre des vorliegenden Opus manifestiert sich die interpretative Glanzleistung Schuchardts. Es werden hier Texte ausgeleuchtet, die von der Kritik bislang eher mit Zurückhaltung behandelt wurden und nun eine wertvolle Einbettung in das literarische System Spaniens erfahren. Darüber hinaus ist es der Vf. hervorragend gelungen, das wirtschaftliche Diskursfeld der Zeit mit dem politischen, religiösen und letztlich geschlechtlichen zu verbinden und vor dem Hintergrund der *comedia económica-sentimental* zu reflektieren. Mit dieser Analyse verfügt die Hispanistik über einen Mosaikstein mehr, der eine Lücke im literarischen und kulturellen Kontext des ausgehenden 18. Jh. schließt.

Klaus-Dieter Ertler, Graz